Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 57 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Donnerstag, den 8. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. März. Englische Angriffe bei Bouchavesnes brechen zusammen. — Die Russen werden bei einem nächtlichen Vorstoß gegen deutsche Stellungen bei Brzezany und einem Angriff auf deutsch-österreichische Gräben in den Südkarpathen abgewiesen.

Ein kleiner Staatsstreich.

Herr Wilson hat seinen Kriegswillen einstweilen doch nur zur Hälfte durchsetzen können. Das Repräsentantenhaus hat ihm die heiß begehrten Vollmachten zwar Hals über Kopf bewilligt, als der Präsident in entscheidendem Augenblick mit dem mexikanischen Pfeil herausrückte; aber der Senat war nicht so rasch über den Haufen zu werfen, und einigen entschlossenen Männern dieser Körperschaft gelang es, die Beschlußfassung so lange aufzuhalten, bis das Mandat des Kongresses glücklich abgelaufen war. An ihrer Spitze befand sich der im ganzen Lande hochangesehene Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Herr Stone, der sich auch in früheren Stadien des deutsch-amerikanischen Streitfalles schon wiederholt als ein Muster von Besonnenheit und Gewissenhaftigkeit bewährt hat. Er war es, den Präsident Wilson an erster Stelle immer zurate zog, so oft er das Bedürfnis empfand, sich mit der Volksvertretung über seine Haltung zu den europäischen Kriegsfragen ins Einvernehmen zu setzen, mit seiner Autorität suchte er sich zu decken, sobald es galt, ein heißes Eisen anzufassen, an dem man sich schließlich doch vielleicht die Finger verbrennen konnte. Um so größer jetzt die Verlegenheit für Herrn Wilson, gerade diesen Mann an der Spitze der Opposition zu sehen. Wir können ihm seinen Schmerz lebhaft nachfühlen, haben aber die beruhigende Gewißheit, daß er schon Mittel und Wege finden wird, um zunächst einmal die Herren Stone und Genossen nach bewährter angelsächsischer Art niederzuboxen. Und dann kommen wir an die Reihe . . .

Der Präsident ist auch schon auf dem besten Wege zu seinem nächsten, dem innerpolitischen Ziel. Er wendet sich, nachdem das Mandat des alten Kongresses erloschen, mit einer Erklärung an das amerikanische Volk, in der er mitteilt, daß er keine Vollmacht besitze, um Handelsschiffe zu bewaffnen oder andere Schritte zu tun um der deutschen U-Bootgefahr zu begegnen, weil der Kongreß ihn dazu nicht ermächtigt habe. Eine außerordentliche Tagung des Kongresses einzuberufen sei aber so lange zwecklos, als der Senat die jetzige Geschäftsordnung besitzt, die einer kleinen Minderheit erlaube, eine überwältigende Mehrheit im Schach zu halten. Deshalb regt der Präsident zunächst die Abänderung dieser Geschäftsordnung an und läßt zu diesem Zwecke den Senat zu einer besonderen Session wieder zusammentreten; nachher sollen ihm dann die Mittel bewilligt werden, die nötig seien, um eine Katastrophe für das Land abzuwenden. Herr Wilson will also zunächst einmal einen kleinen Krieg im eigenen Lande entfesseln, ehe er zu dem großen Feldzug gegen die Mittelmächte vom Leder zieht. Die Geschäftsordnung parlamentarischer Körperschaften ist natürlich nicht so geheiligtes Besitztum wie die Verfassung, aber auch sie ist dazu bestimmt, die Volksrechte zu wahren, und gerade in demokratisch regierten Ländern, wo der Wechsel der Parteiverhältnisse zumeist auch neue Machtverteilungen zur Folge hat, pflegt die einmal vereinbarte Geschäftsordnung aus guten Gründen als unantastbar respektiert zu werden. Und man sollte meinen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Fülle seiner Machtstellung, die in monarchischen Ländern, selbst Rußland mit eingeschlossen, nicht ihresgleichen hat, nicht noch auf Kosten der Rechte der amerikanischen Volksvertretung zu erweitern brauchte. Aber Herr Wilson sieht nur ein Ziel, und wer ihn auf dem Wege dazu hindern will, muß fortgeräumt werden. Also versucht er es mit einem kleinen Staatsstreich gegen die Senatsminderheit. Eine nette Mitgabe für den Beginn seiner neuen Amtsperiode. Ob freilich der Senat sofort nach seiner Pfeife tanzen wird, ist noch durchaus ungewiß; einstweilen ist Zeit zum Nachdenken gewonnen, von der man vielleicht auch außerhalb des Kongresses einigen Gebrauch machen wird.

An Stoff dazu würde es nicht fehlen. Eben gibt die österreichische Regierung ihre Antwort auf die neugierige Anfrage aus Washington bekannt, wie man an der Donau über den ungehemmten U-Boot-Krieg denke. Sie besteht nicht etwa in der Gegenfrage danach, was man im Weißen Hause zu den ständigen Erdrutschen im Panamakanal oder zu dem Neuauftreten von Sonnenflecken oder zu der ungemeinen Hartnäckigkeit dieses Winters sage. Nein, Graf Czernin, der neue k. u. k. Minister des Auswärtigen, erzählt Herrn Wilson zum hundertsten Male, was er von Deutschland schon neunundneunzigmal gehört hat, daß die Mittelmächte zwei volle Jahre gezögert haben, ehe sie auf die sogenannte englische Blockade mit gleichen Gegenmaßnahmen erwiderten, daß diese sich nicht gegen die Neutralen, sondern gegen die Vergewaltiger der Meeresfreiheit richten, daß die Neutralen aber durch rechtzeitige Bekanntgabe der Seesperre hinreichend gewarnt seien. Wenn sie das nicht gelten lassen wollen, so würden sie ja das Recht in Anspruch nehmen, sich in die militärischen Operationen der Kriegführenden einzumischen und sich sogar zum Richter darüber aufzuwerfen, welche Kriegsmittel gegen den Feind in Anwendung gebracht werden dürften. Was wirklich not tut, sei Warnung und Belehrung der amerikanischen Staatsbürger durch ihre Regierung; und wenn diese daran denke, ihre Handelsschiffe zu bewaffnen, so wird darauf nur erwidert, daß kein Staat die Pflichten der Menschlichkeit gegen die berufenen Verteidiger des Vaterlandes niedriger einschätzen könne als die Pflichten gegen die Angehörigen fremder Mächte. Im übrigen wird noch darauf hingewiesen, daß die Bedrohung amerikanischer Interessen in der Adria und im Mittelmeer, wo allein österreichisch-ungarische Tauchboote zu operieren berufen seien, wohl nicht allzu tragisch zu nehmen wäre. Und dann: Gott befohlen, Herr Wilson!

Wie gesagt, das alles wäre jetzt noch einmal zu überlegen, ehe man damit beginnt, dem Präsidenten zu Liebe die amerikanische Verfassung so ein bißchen umzustürzen. Sonst könnte aus dem „Freistaat", der den Beruf in sich spürt, die ganze Welt mit seinen Freiheiten zu beglücken, über kurz oder lang ein Staatsgebilde sich entwickeln, das allenfalls noch den Vergleich mit dem Lande des Zaren, aushielte. Wer aber würde dann noch für amerikanische Zustände schwärmen?

Wilson verlangt freie Hände.

Der Präsident beklagte in seiner Botschaft an das Land, daß die seiner Einmischungspolitik widerstrebenden Senatsmitglieder durch keine Regeln gezwungen werden können, ihren Einspruch aufzugeben und die Verhandlungen zu beenden. Der Senat der Vereinigten Staaten sei weiter nichts als eine gesetzgebende Körperschaft, die nicht handeln könne, wenn auch ihre Mehrheit zum Handeln bereit sei: Eine kleine Gruppe willensstarker Männer, die einzig ihre eigene Meinung vertreten, hätten die große Regierung der Vereinigten Staaten hilflos und verächtlich gemacht. Deshalb müsse die bisherige Bestimmung, daß Einstimmigkeit durch die Führer des Senats herbeigeführt werden muß, geändert werden.

Ferner verlangt Wilson in einer weiteren Veröffentlichung Änderung des bisher geltenden Gesetzes von 1819. Dieses Gesetz regelte den Widerstand amerikanischer Handelsschiffe gegen Kaperschiffe und Seeräuber. Das Gesetz schließt aber den Widerstand aus, wenn sie von „einem staatlichen bewaffneten Schiff einer Nation, die mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft ist" angegriffen werden. Tatsächlich ist aber Deutschland nicht im Krieg mit den Vereinigten Staaten und die Unterseeboote sind „bewaffnete dem Staat gehörende Schiffe" Deutschlands. Auch dieses Hindernis will der Präsident beseitigt wissen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Im Hauptausschuß des Reichstages äußerte sich Staatssekretär Zimmermann über das Mexiko-Bündnis:** Daß wir uns für den Fall des Ausbruchs des Krieges mit Amerika nach Bundesgenossen umgesehen hätten, sei eine natürliche und berechtigte Vorsorge, über die man sich am allerwenigsten in Amerika aufregen dürfe. Er bedaure es auch nicht, daß durch die amerikanische Veröffentlichung die Instruktion auch in Japan bekannt geworden sei. Für die Beförderung der Instruktion sei der sicherste Weg gewählt worden, der zurzeit zur Verfügung gestanden habe. Wie die Amerikaner in den Besitz des Textes gekommen seien, der mit einer ganz geheimen Chiffre nach Washington gegangen sei, darüber fehlt uns noch alle Kenntnis.

✚ Staatssekretär Dr. Helfferich sprach sich im Hauptausschuß des Reichstages gegen eine Teilung des Reichsamts des Innern aus, die auch jetzt wieder, wie so häufig schon, vorgeschlagen wurde. Die Nachteile überwögen die Vorteile bedeutend, möge es sich nun um die Abtrennung eines Reichshandelsamts, eines Außenhandelsamts oder eines Reichswirtschaftsamts handeln. Auch der größte Arbeitsbetrieb könne einheitlich von einer Spitze geleitet werden, wenn Organisation und Personenbesetzung zweckentsprechend und ausreichend sei. Nach dem Kriege würden gewisse organisatorische Reformen und Verschiebungen im Reichsamte des Innern nötig sein; der Staatssekretär werde mehr als bisher von

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grese.

100 (Nachdruck verboten.)

Aber aufgeben wollte er das Spiel trotzdem nicht! Denn daß dieser Mann allen Grund hatte, sich vor nachforschenden Blicken zu verbergen, das war klar. Und Hadmar von Werbach war fest entschlossen, keine neuen Umtriebe auf seinem eigenen Grund und Boden zu dulden.

Mit Aufbietung aller seiner Kräfte schritt er weiter. Jetzt hatte er die dunkle Gestalt vollständig aus den Augen verloren. Hatte sie vielleicht den Seitenpfad dort eingeschlagen, welcher direkt nach dem Steinbergschen Forsthause führte?

Hadmar zögerte unentschlossen einige Minuten. Aber er meinte, des Mannes Schritte müßten in der vollkommenen Stille, welche nun herrschte, auf der hartgewalzten Straße doch einen Widerhall wachrufen. Man vernahm aber auch nicht das allergeringste Geräusch. Folglich war es sehr wahrscheinlich, daß der Schleicher da vorn den moosüberwachsenen Nebensteig gewählt hatte.

Hadmar kannte auch diesen Nebensteig ganz gut. Er führte genau bis an den rückwärtigen Gartenzaun des Forsthauses. Aber Hadmar wußte auch durch seinen Stiefvater, daß dieses Haus nun vollständig leer stand. Die Försterswitwe und ihre Magd hatten ein anderes Logis angewiesen erhalten, und Steinberg selbst hatte hier sämtliche Eingänge abgeschlossen und erklärt, das Haus sei zu alt und unbequem, um noch weiterhin benutzt zu werden.

Während Hadmar selbst geräuschlos den schmalen Weg durch das Buschwerk verfolgte, fiel ihm da auch ein Widerspruch sonderbar auf. Dieses Haus war ja erst seit kurzem frisch hergerichtet worden.

Unbequem hatte Steinbach es auch früher niemals gefunden, sonst hätte er schwerlich hierher so häufig seine hochgestellten Jagdgäste geladen. Ueberdies lag die Försterei mitten im herrlichsten Jagdrevier, und ringsum besaß Steinberg keinen solchen Posten mehr. Sonderbar! Da deckte sich irgend etwas nicht recht.

Hadmar war, in tiefes Nachdenken versunken, stehengeblieben. Einen Moment lang vergaß er sogar die seltsame Gestalt, welcher er gefolgt war. Er fühlte es deutlich: auch hier lagen den Handlungen seiner nächsten Umgebung wieder Gründe unter, welche er nicht zu durchschauen vermochte, auch hier gab es Rätsel.

Tief aufseufzend richtete er sich empor und schritt weiter. Da — schon in Sehweite — lief das Staket dahin, welches den Garten nach dieser Seite hin abschloß. Der schmale Weg, der bis dorthin führte, schien vollständig leer. Hadmar ging bis dicht an den Zaun heran. Drinnen im Garten blühten unzählige Sommerblumen in wilder Ueppigkeit; uralte Jasminbüsche, übersät mit leuchtendweißen Blumenbüscheln, wiegten ihre Zweige im lauen Nachtwind. Ganze Wolken schwerer Düfte durchzogen die Luft.

Dicht neben Hadmar stand eine einfache Holzbank. Der junge Mann war müde und ließ sich darauf nieder.

Der Mann, den er so eifrig verfolgt hatte, schien total verschwunden. Vielleicht war er untergetaucht in irgendeinem der vielen anderen Waldwege! Wahrscheinlich war's wieder einer, der wildern ging! In letzter Zeit mehrten sich ja, wie Armann berichtete, die frechen Wilddiebstähle wieder bedeutend.

Hadmar wäre noch vor kurzem in hellste Empörung geraten bei solchen Berichten über Jagdfrevel. Heute erschien ihm die Sache kaum mehr von großer Bedeutung. Was lag ihm jetzt an einem Stück Wild mehr oder weniger? Er fühlte es deutlich, daß er den größten Kämpfen und Entscheidungen entgegenging, welche das Leben für den Menschen überhaupt mit sich bringt. —

Unwillkürlich versank Hadmar in ein tiefes Nachsinnen; er vergaß den Ort, wo er sich befand, und die Zeit. Wie lange er so gesessen, das hätte er späterhin nie mehr anzugeben vermocht. Plötzlich fuhr er erschrocken empor. Ein starker Brandgeruch mischte sich in die Sommerdüfte. Verwirrt blickte er um sich. Aber im nächsten Augenblick war er schon auf den Füßen.

Unweit von ihm lag, weithingestreckt, mitten in den Garten eingebaut, die große Holzscheune. Und an dieser, deren dunkles Gebälk sich deutlich abhob gegen den klaren Himmel, liefen einzelne feurige Punkte empor, einten sich zu lustigen kleinen Flammen, knisterten auf und schlugen schon eine Minute später in feuriger Lohe hoch empor zum nächtlichen Firmament.

„Feuer!" schrie Hadmar entsetzt. „Feuer!"

Er lief, alle Müdigkeit vergessend, dem großen Haupteingang des Hauses zu, während hinter ihm die Flammen pfeilschnell an dem vollständig ausgedörrten, alten Holz emporrannten. Sie kamen von allen Seiten; wie eine Riesenfackel stand die Scheune. Wenn der Brand nicht schleunigst gelöscht würde, dann sprangen die Flammen über das Dach des Hauptgebäudes, und da dieses mitten im Walde lag, auf die hohen Bäume, welche ringsum standen. Ganz nahe war der riesige Holzplatz des Grafen Steinberg. Dort lagen Stämme im Werte von vielen Tausenden. Und alles war altes, gutgetrocknetes Holz!

Hadmar rüttelte an dem großen Tor — umsonst. Das war fest versperrt, und wahrscheinlich lagen auch noch von innen die Riegel vor. Uebrigens, was hätte es auch genutzt, wenn er, der einzelne, den Weg in den Hof gefunden hätte? Nie konnte es ihm allein gelingen, diesen züngelnden, hüpfenden Flammen Einhalt zu tun! Schon jetzt war ein Meer von Feuer dort, wo noch vor einer halben Stunde die Scheuer gestanden. Einzelne der uralten Obstbäume brannten auch schon.

Einen Augenblick stand Hadmar von Werbach ratlos. Dann sprang er hin an der Hausmauer. Dort stand der hohe „Glockenturm", ein Holzgerüst, in dessen oberem Teil eine Glocke angebracht war. Früher hatte hier ein kleines Dörfchen gelegen, dort und da sah man auch jetzt noch eine verfallene Hütte; zu diesem Dörfchen hatte der Glockenturm gehört. Man läutete mit dieser Glocke früh und abends zum Gebet, und mittags rief ihre schrille, hohe Stimme die Feld- und Waldarbeiter herein zum Essen. Noch immer hing seitwärts das Seil herab, an dem man ziehen mußte.

Eine Sekunde später gellte wie ein Hilferuf die Stimme der Glocke hin durch den schweigenden Wald. Laut und flehend klang der Ruf. Der Nachtwind nahm ihn auf seine breiten Flügel und trug ihn weit fort in die Täler und auf die Höhen ringsum. Er trug ihn auch nach Schloß Werbach.

Doktor Helm war der erste, welcher den Hilferuf vernahm. Er sprang ans Fenster, sah den Himmel leuchten in flammender Glut und alarmierte schon eine Minute danach die gesamte Dienerschaft.

Kaum eine halbe Viertelstunde verging, da hatten die zuerst vollständig kopflosen Leute, seinen strikten Befehlen folgend, schon die beiden Spritzen parat gemacht. Gleich darauf fuhren sie ab. Helm saß auf einem der Gefährte.

„Wo kann der Baron sein?" rief er durch das Rasseln der Wagen den Dienern zu. „Ich habe ihn überall gesucht, aber umsonst."

Niemand wußte das mindeste. Ueberdies blieb kaum die Zeit zu einer Erörterung. Immer röter färbte sich der Himmel; eine enorme Feuersäule ragte in denselben hinein, ein Funkenregen stob nieder. Dort und da hatten die Flammen schon eine der Riesentannen ergriffen, welche gleich ungeheuren Fackeln emporloderten. Von allen Seiten rasselten nun schon Spritzen heran, und immer noch schrie gellend und überlaut die kleine Glocke

halb Kinsale von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Die Besatzung wurde in Queenstown gelandet.

Haugesund, 6. März. Hierher kamen zwei Mann der Besatzung des Bergen-Dampfers „Gurre". Sie erzählten, daß die „Gurre" (2866 Tonnen) am Donnerstag mitten im Sperrgebiete torpediert worden war. Das Schiff, das mit Eisen von Narvik nach England über Bergen unterwegs war, sank in 20 Sekunden. Von der Besatzung kamen 15 ums Leben, nur drei wurden gerettet und davon der erste so sehr verwundet, daß er im U-Boote zurückbleiben mußte. Weiter ertranken zwei englische Damen, Mutter und Tochter, die als Passagiere die Fahrt mitmachten. Die „Gurre" war mit 3 500 000 Kronen kriegsversichert. Das U-Boot nahm ein zweites Schiff, auch aus Bergen kommend, als Prise und führte es nach Deutschland. Der Dampfer war, mit Salpeter beladen, nach England unterwegs.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 6. März. Vizefeldwebel **Manschott** schoß nördlich Verdun seinen achten Gegner, einen Caudron-Doppeldecker ab und am Nachmittag desselben Tages einen feindlichen Fesselballon, der südlich des Belleville-Rückens brennend abstürzte.

Berlin, 6. März. An der macedonischen Front griff ein deutsches Geschwader feindliche Munitionslager nördlich Saloniki an. Mehrere Brände und eine Explosion wurden festgestellt.

Bern, 6. März. Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus dem Haag: Das erste bewaffnete amerikanische Munitionsschiff verläßt Sonnabend Boston in Richtung Liverpool.

Basel, 6. März. Wie die „Basler Nachrichten" mitteilen, ist unter den wenigen, die beim Untergang der „Laconia" ihr Leben verloren, auch ein Schweizer, der Geologe Dr. Zündel.

Rotterdam, 6. März. In Bergen op Zoom kam ein französisches Flugzeug herunter. Der Flieger wurde interniert.

Von Freund und Feind.

Griechenlands unerträgliche Folterung.

Bern, 6. März.

In Frankreich ist man mit den bisherigen Leiden Griechenlands noch nicht zufrieden. So fordert das Pariser „Journal des Débats" schärfere Maßnahmen gegen Griechenland und besonders gegen König Konstantin. Vom Athener Korrespondenten des „Journal" wird darauf hingewiesen, daß die Blockade immer noch nicht wirksam genug sei. Griechenland müsse das ganze Gewicht der Stärke der Entente kennenlernen. Der augenblickliche Zustand müsse bis zur Unerträglichkeit gesteigert werden.

Steht England vor Neuwahlen?

Amsterdam, 6. März.

Gerüchte von kommenden neuen Wahlen zum Unterhause verstummen in den englischen Zeitungen nicht. Die Regierung halte es nicht für ratsam, das Land in einen Wahlkampf zu stürzen. Aber auch die abermalige Verlängerung der Sessionsperiode des Parlaments erscheint bedenklich. Der „Glasgow Herold" meint, es könnten Umstände eintreten, welche eine Berufung an die Nation nicht nur notwendig, sondern auch im Interesse des Landes zweckmäßig erscheinen ließen. Solche Umstände würden beispielsweise die folgenden sein können: 1. die wachsende Neigung zur Kritik im Unterhause, woraus Schwierigkeiten für die Regierung entstehen könnten; 2. Ein Umschwung der militärischen Lage, woraus Friedensmöglichkeiten entstehen könnten.

Präsident Hughes reist nicht nach England.

Melbourne, 6. März.

Amtlich wird bekanntgegeben: Die australische Regierung hat sofortige Neuwahlen für beide Häuser beschlossen. Infolgedessen ist die Abreise des Ministerpräsidenten Hughes und der anderen Minister, die an der Reichskonferenz in London teilnehmen sollten, auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Unterbleibt die Reise wirklich nur wegen der Neuwahlen, oder nicht noch mehr wegen der U-Boote? — —

Lokales und Provinzielles.

Halver, 8. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

8. **3. 1915.** In Russisch-Polen erleiden die Russen mehrere schwere Niederlagen durch die Deutschen und Österreicher. — **1916.** Die Deutschen erstürmen Fort und Dorf Vaux nördlich Verdun. — Schwere Niederlage der Engländer bei Felahie in Mesopotamien.

1823 Ungarischer Staatsmann Graf Julius Andrassy geb. — 1838 Bühnendichter Adolf L'Arronge geb. — 1869 Französischer Komponist Hector Berlioz gest. — 1897 Dichter Emil Rittershaus gest.

□ **Beschleunigte Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Die Abnahme von Hafer für die Heeresverwaltung ist im Februar auf solche Landwirte, die kein Brotgetreide und keine Gerste mehr abzuliefern haben, beschränkt worden. Diese Einschränkung bleibt mit Zustimmung der Heeresverwaltung auch noch im März bis auf weiteres bestehen. Die Landwirte müssen daher noch weiterhin in erster Linie Brotgetreide und Hülsenfrüchte ausdreschen und abliefern, bis die Bestände hiervon die unbedingt erforderliche Höhe erreichen. Nicht betroffen wird durch die angeordnete Einschränkung der Haferabnahme die Lieferung von Hafer für die Hafernährmittel-Fabriken, auf die zur Vermeidung von Stockungen in der Hafernährmittelherstellung größtes Gewicht gelegt werden muß. Auf die Versendung von Hafer für Nährmittelzwecke bezieht sich auch die gleichzeitig verfügte Einschränkung der Wagengestellung für Hafersendungen nicht. Auf eine Beschleunigung der Stellung von Wagen und der Lieferung der Säcke für Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchte ist hingewirkt worden.

—* Mit dem 1. 3. 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 3300/1. 17. Z. K IIIa) in Kraft getreten, durch die eine Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Zierkorkholz, Korkbroken, Korkabfälle, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebenden Korkrückstände; neue und gebrauchte Korkringe Korkfender sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine, Linoleum, Isoliermittel usw.) Bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. 3. 1917 zu erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeister und Amtmännern einzusehen.

—* Der Höchstpreis für Frühkartoffeln in der Provinz Westfalen ist von der Provinzialkartoffelstelle für den Monat Juli auf 10 M. den Zentner festgesetzt worden. Der Preis für die Herbstkartoffeln wird für die Provinz Westfalen voraussichtlich 6 M., jedenfalls nicht unter 5 M. betragen.

Aus dem Volmetal, 6. März. Die Glörbachsperre hatte am 5. ds. M. einen Wasserinhalt von 1,192 Millionen Kubikmeter (gegen 1,193 Mill. Kubikmeter in der Woche vorher), die Jubachsperre 287 000 Kubikmeter (271 000 Kubikmeter in der Vorwoche).

× **Hagen**, 5. März. In dem Feilhauerschen Kaisersaal tagte gestern Nachmittag der 43. Gauturntag des Märkischen Turngaues. Die Versammlung erfreute sich verhältnismäßig eines guten Besuches. Aus dem 6. Bezirk waren vertreten die Vereine zu Schalksmühle, Halver e. V., „Jahn"-Lüdenscheid, Vollmer-Oberbrügge und Meinerzhagen. Gauvertreter Direktor Professor Dr. Burgaß eröffnete die Tagung mit warmen Worten, die augenblickliche Weltlage kennzeichnend und insbesondere die Teilnahme der Gauangehörigen an dem Kampfe hervorhebend. Versammlung ehrte das Gedächtnis der vielen gefallenen Helden. Turngenosse Mesewinkel-Hohenlimburg erstattete Bericht über die turnerische Tätigkeit im verflossenen Jahre und Tz. Scheidt-Hagen über die Kassenverhältnisse. Aehnlich wie im verflossenen Jahr sollen auch in diesem Jahre 2 Gauvorturnertage, einen ganztägigen im Mai und einen halbtägigen im November, 1 Gauvorturnerinnentag im Juli in Herdecke und 1 Gaujugendturntag im September abgehalten werden. Da das vom Kriegsministerium in Szene gesetzte Wehrturnen der Jungmannen für das Jahr 1917 erheblich früher, für Juni bez. Juli ins Auge gefaßt sind, so sollen die Gau-Jugendwettkämpfe in den Anfang des Herbstes verlegt werden; die Uebungen sollen sich im Großen und Ganzen auch den neuzeitlichen, kriegstechnischen Forderungen anschließen. Als Neuerung wurde für den Sommer eine Zusammenkunft der Altersriegen geplant. Die Gausteuer wurde auf 50 Pfennig wie seither belassen. Eine Vorstandswahl wurde nicht getätigt. Eine längere, lebhafte Debatte entspann sich bei der Besprechung über die militärische Vorbereitung der Jugend, in welche u. a. auch der Turngenosse Oberbürgermeister Cuno eingriff. Die neuen Erlasse betr. Ausbildung der Jungwehrmannschaften werden immer mehr auf die erprobte turnerische Betriebsweise zugeschnitten. Am 25. März findet in Dortmund der Kreisturntag statt, dessen Besuch empfohlen wurde. Gegen 6 Uhr wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Aus dem Sauerlande, 6. März. Mancherorts kann man beobachten, daß hier und da noch Kornbiemen im Felde stehen, die ihrer Abfahrt harren und jetzt von Krähen und sonstigem Gesindel mächtig ausgeplündert werden. Zum Nutzen der Volksernährung ist eine Abfuhr der Diemen dringend geboten. Das Wild hat in diesem scharfen Winter große Not gelitten. Von Hunger getrieben, kamen die Hasen dicht an die Wohnungen. An den jungen Obstbäumen haben sie durch Zernagung der Rinde Schaden angerichtet. Auch die Rehe kamen ganz in die Nähe der Häuser.

WTB **Dortmund**, 7. März. Eine örtliche Schlagwetterexplosion ereignete sich heute nachmittag 4 Uhr auf der Schachtanlage „Germania 1/4" in Marten in einem Aufhauen des Flözes 13 von der 5. Sohle. Hierbei wurden drei Mann schwer und ein leicht verletzt. Der Betrieb der Zeche ist durch die Explosion nicht gestört.

Bochum, 6. März. Hier fand gestern auf Einladung der Wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsbeschädigter Bochum Stadt und Land eine Tagung von Kriegsbeschädigten statt, auf der nach einem Vortrag des Vorsitzenden des „Verbandes wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter" für das deutsche Reich, Hans Adorf-Essen, über Zweck und Ziele der staatlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge und der Selbsthilfe 517 Kriegsbeschädigte ihren Beitritt erklärten, so daß die Bochumer Ortsgruppe nunmehr über 1000 Mitglieder zählt. Sobald es die geldliche Lage des Verbandes zuläßt, soll die Gründung einer Kriegsbeschädigten-Zeitung erfolgen.

Münster, 7. März. Nach einstimmigen Beschluß des Provinzialausschusses wird der Westfälische Provinzialverband für sich und die ihm angeschlossenen Anstalten auf die bevorstehende 6. Kriegsanleihe, wie das letzte mal, 60 Millionen Mark zeichnen.

Nah und Fern.

o **Das Steigen der Güterpreise.** Das Rittergut Brotzen (Kreis Rummelsburg) ist an einige Kapitalisten aus Bochum für den Preis von über 1 Million verkauft worden. Der bisherige Besitzer kaufte das Gut vor wenigen Jahren für den Preis von 450 000 Mark.

o **Straßenbahnunglück.** In Niederberg bei Ehrenbreitstein entgleiste ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte eine mehrere Meter hohe Mauer hinunter. Dabei wurden zwanzig Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei davon dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin**, 7. März, abends. (Amtlich). Von Westen und Osten sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

WTB **Berlin**, 7. März. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt: 8 Dampfer und 7 Segler mit zusammen über 40 000 Tonnen. Darunter am 19. 2. ein schwer beladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Port d'Anzia. Am 20. 2. der norwegische Dampfer „Doravos", 2760 Tonnen, mit Stückgut von Genua nach London, am 22. 2. 4 italienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien, am 24. 2. südlich von Kreta ein mit 15-Zentimeter-Geschütz bewaffneter, von Fischdampfern gesicherter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen und der griechische Dampfer „Miaulis" 2918 Tonnen, mit Baumwollsaat nach England, am 26. 2. der bewaffnete englische Dampfer „Clan Farquhar", 5358 Tonnen, mit Baumwolle, Tee und Jute nach England, am 27. 2. der bewaffnete englische Dampfer „Brodmore", 4071 Tonnen, mit gefrorenem Fleisch nach England. Ein Kapitän und 2 Maschinisten wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsch-amerikanische Funkspruchverkehr.

TU **Berlin**, 7. März. Wie der Telegraphen-Union nachträglich von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, war der Funkspruchbetrieb mit Amerika nur kurze Zeit unterbrochen. Die Störung ist behoben und der Verkehr wieder aufgenommen worden.

Der britische Besitz der „Appam" bestätigt.

TU **Amsterdam**, 7. März. Nach einer Reutermeldung aus Washington hat der oberste Gerichtshof bestätigt, daß die „Appam" die amerikanische Neutralität verletzte, als sie unter der deutschen Prisenmannschaft nach dem Hampton-Roards gebracht wurde. Hierdurch wurde der britische Besitz der „Appam" bestätigt.

Englischer Dampfer im Sperrgebiet.

TU **Amsterdam**, 7. März. Der bewaffnete englische Dampfer „Prinzeß Melita" ist, nachdem er Wasser und Proviant eingenommen hatte, gestern abend 8 Uhr wieder nach England ausgelaufen.

Ernste Lage in Irland.

TU **Amsterdam**, 7. März. Die gestern eingetroffenen englischen Blätter enthalten Parlamentsberichte, die in die Welt zu senden Reuter vergaß. So geht aus einer scharfen Rede Dillons hervor, daß die Lage in Irland alles andere befriedigend ist. Dillo sagte, der Zustand sei ernst, denn die Regierung habe dafür gesorgt, daß die Sinn-Feiner sich zu Tausenden vermehren. Minister Duke mußte den Ernst der Lage zugeben. Den Verhafteten soll indessen nicht der Prozeß gemacht werden; sie befänden sich in Schutzhaft, die ihrer Deportation vorausgehe. Es sei zu gefährlich diese Leute in Irland zu lassen.

Die Einschmuggelung der „Prinzeß Melita".

TU **Rotterdam**, 7. März. Die englische Regierung hat durch die Einschmuggelung der „Prinzeß Melita" in einen holländischen Hafen einen Präzedenzfall zu schaffen versucht. Der Versuch ist jedoch mißglückt.

Die Bewaffnung der Handelsdampfer.

TU **Rotterdam**, 7. März. Die Newyork World erfährt aus Washington: Der Generalstaatsanwalt, Gregory, hat Wilson mitgeteilt, daß er das Recht hat, Maßnahmen zu treffen, zur Bewaffnung der Handelsschiffe.

Unerhörte Auftritte im amerikanischen Senat.

TU **Genf**, 7. März. Die Sitzung des amerikanischen Senats vom Sonntag schloß, wie französische Blätter aus Washington melden, mit Szenen, die in der Geschichte des Kongresses unerhört sind. Da sich Senator Lafollette rühmte, das Scheitern der Bill über die Schiffsbewaffnung garantieren zu können, machten die Anhänger des Gesetzes große Anstrengungen um ihm das Sprechen unmöglich zu machen. Senator Stone wurde darauf verhindert die Tribüne zu besteigen, und die Gegner wurden des öfteren beinahe handgreiflich. Punkt 12 Uhr verlas Senator Hitchcock die Botschaft Wilsons die das Gesetz über die bewaffnete Neutralität belangt, und erklärte die Obstruktion der 12 Senatoren, die die Annahme dieser Bill verhindert habe, sei die tadelnswerteste in der Geschichte des zivilisierten Parlaments.

Strenge Geheimhaltung der dänischen Schiffsbewegung.

TU. **Kopenhagen**, 7. März. Das dänische Justizministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach es von jetzt bei Strafe verboten ist, in Wort oder Schrift Meldungen über Bewegungen von Schiffen zu verbreiten, die von oder nach Dänemark unterwegs sind, sowie Angaben darüber, welche Schiffe sich in dänischen Häfen befinden, dort löschen oder laden, von dort abgehen oder ankommen.

Zur Lage in Rußland.

TU **Stockholm**, 7. März. Laut Corschewija Wjedemosti hat die erste Sitzung der wiedereröffneten Duma niederdrückend auf allen Seiten gewirkt. Die Rede des Ackerbauministers wird als vollständig mißglückt betrachtet. Die Stimmung ist nicht zu vergleichen mit der Stimmung, die während der politischen Kampftage des Novembers herrschte. Man verlangt Taten, nicht Reden. Die Regierung ist freilich zufrieden. Fürst Galizyn erklärte einigen einflußreichen Reichsratsmitgliedern, daß, wenn die Duma so fortfahre wie begonnen, so seien außerordentliche Maßregeln oder die Auflösung der Duma nicht erforderlich.

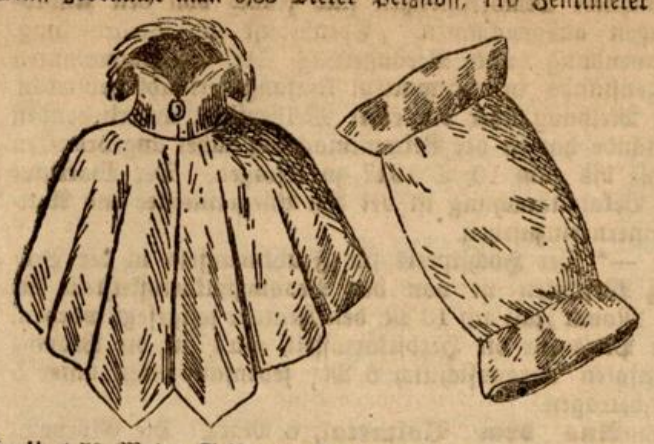


Seemuscheln als Nahrung.

Für die Mießmuschel, die als eiweißreiches Volksnahrungsmittel in idealer Weise als Fleischersatz verwendet werden kann und dabei den Vorzug äußerster Wohlfeinheit besitzt, bricht der hamburgische Fischereiinspektor Duge in einer von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin herausgegebenen Broschüre „Seemuscheln als Nahrungsmittel" eine Lanze. Als Produkt der Küstenfischerei ist die Mießmuschel bei uns lange Zeit vernachlässigt worden, während sie in anderen Ländern eine große Rolle spielt. Um die auf den Muschelbänken der Nordsee in ungeheuren Mengen vorhandenen Mießmuscheln für die Volksernährung nutzbar zu machen, empfiehlt Duge, die Muscheln den Fischern so abzunehmen, wie sie gefangen sind und die erforderliche Reinigung von dem anhaftenden Schlick am Orte des Verbrauchs auszuführen. In Hamburg ist man diesem Rat gefolgt und bezieht die Muscheln waggonweise, um sie am Fischmarkt Hamburg-St. Pauli zu waschen und dann den über das große Stadtgebiet verbreiteten Ladengeschäften und Straßenhändlern zu einem festgesetzten billigen Preise zu überlassen. Mit einem geringen Aufschlag werden die Muscheln dann an die Haushaltungen abgegeben. Die Spülung erfolgt in der Weise, daß einige Leute die über ein gewöhnliches Kiessieb gleitenden Muscheln unter einen kräftigen Wasserstrahl nehmen und gleichzeitig mit einem sauberen Piassavabesen bearbeiten. Auf diese Weise können die Fischer an der Küste ihre Zeit ganz und gar dem Fang der Muscheln widmen, ohne mit der Bearbeitung der Muscheln kostbare Zeit zu verschwenden. Außerdem stellt sich die Arbeit billiger und durch den Versand in ganzen oder halben Eisenbahnwagen, wobei auch die sonst erforderlichen Versandkörbe oder Säcke wegfallen, verbilligt sich die Fracht. In allen mittleren und größeren Städten, wo Wasserleitung vorhanden ist, läßt sich das Verfahren ohne weiteres nachahmen. Die Reinigung kann Frauen übertragen werden, denen damit ein Verdienst zugewendet wird. Die geringfügigen Kosten verschwinden bei der Verteilung auf die große Menge. Wo keine Wasserleitung vorhanden ist, läßt sich die Reinigung unter Zuhilfenahme einer Pumpe ebenso leicht durchführen; wo es angängig ist, könnten dazu die überall vorhandenen kleinen Feuerspritzen Verwendung finden. Die Haltbarkeit der Mießmuscheln ermöglicht größere Transporte und läßt es auch zu, da, wo nicht das ganze Quantum auf einmal dem Verbrauch zugeführt werden kann, den Verkauf über mehrere Tage zu erstrecken. Über den Bezug der Mießmuscheln und die Preise erteilt die Staatliche Fischereidirektion in Hamburg 11, Welserhaus, bereitwilligst Auskunft. Auch Kochanweisungen sind dort zu erhalten.

Moderner Kragen und Muff aus Pelzstoff.

Zu dem Kragen gebraucht man 1,10 Meter Pelzstoff, 110 Zentimeter breit, abstechenden Pelz oder 0,20 Meter abstechenden Pelzstoff, 110 Zentimeter breit, 2,10 Meter Seide, 50 Zentimeter breit, einen Knopf, 0,15 Meter Schnur zur Schnuröse. Schneidet man den Kragen aus Pelz zu, so müssen die Haare von oben nach unten liegen, während Plüsch gegen den Strich zu nehmen ist. Hat man den Kragen zugeschnitten, genäht und die Abnäher ausgeführt, so füttert man ihn mit Seide und setzt den über Leinenanlage zu arbeitenden Stehumlegekragen an, der innen mit langhaarigem Pelz bekleidet werden kann. Knopf und Schnuröse vermitteln den Verschluß am Kragen. Zu dem Muff gebraucht man 0,85 Meter Pelzstoff, 110 Zentimeter



breit, 1,50 Meter Seide, 87 Zentimeter breit. Die Muffteile werden zuerst längs der runden obenauf liegenden Mittelnaht verbunden. Dann näht man sie unten zur Rundung und setzt verstürzt die ebenfalls zur Rundung geschlossenen Randteile an, deren doppelte Lagen man am Außenrand verstürzt verbunden hat. In den Muff schiebt man ein Futter aus dichtem Stoff, das man doppelt arbeitet, zusammennäht und mit leichter Daunenfüllung versieht. Das Seidenfutter wird zusammengenäht und an den Seiten so angesäumt, daß es den Ansatz der Randteile deckt.

Bunte Zeitung.

o **1000 Mark monatliche Trinkgeldeinnahme.** Daß in manchen Betrieben trotz des Krieges für die Kellner immer noch ein ansehnliches Trinkgeld zusammenkommt, lehrte ein Fall, der vor dem Berliner Gewerbegericht verhandelt wurde. Dort klagte ein fristlos entlassener Oberkellner gegen ein mittleres Hotel Unter den Linden auf Schadloshaltung für 14 Tage und machte außer Kost für einen halben Monat noch 420 Mark entgangenen Trinkgeldverdienst geltend. Der verklagte Hotelbesitzer schätzte die Einnahme aus den Trinkgeldern sogar noch höher, und zwar auf 1000 Mark im Monat. In der Sache selbst erzielte der Oberkellner ein obsiegendes Urteil.

o **Schlaraffenland.** Die Gemeinde Kunzendorf in Schlesien scheint mit Lebensmitteln gut versorgt zu sein. Es wurden dort Sprotten mit 50 Pfennig das Pfund, Heringe mit 5 und 8 Pfennig das Stück verkauft, und jetzt sollen große Vollheringe das Stück mit 25 Pfennig zum Verkauf gelangen. Graupen, Grieß, Nudeln, Rauchfleisch, Pflaumenmus, Sauerkraut und Honigkuchen sind zu billigen Preisen reichlich vorhanden. Den Kriegerfrauen und Ortsarmen konnten anderthalb Pfund Fleisch unentgeltlich von der Gemeindeverwaltung verabfolgt werden.

o **Gleichstellung der unehelichen Kinder.** Die Landesversicherungsanstalt des Königreichs Sachsen hat die den Hinterbliebenen gefallener Krieger zugesagte Spende auch den außerehelich geborenen Kriegerkindern zugebilligt.

o **Kettenhandel mit Konserven.** Die Kölner Polizei ist einem umfangreichen Kettenhandel mit Konserven auf die Spur gekommen. Waggonweise trafen Konserven aus Berlin in Köln ein, und zwar als „Militärgut". Dortige Händler boten die Ware wieder einer Groß-Berliner Gemeinde an, deren Vertreter nach Köln zur Besichtigung und zum Ankauf der Konserven kamen. Als das Geschäft abgeschlossen war und die Kaufsumme auf einer Bank hinterlegt werden sollte, griff die Polizei ein und nahm die drei Kölner Schieber, denen ein außerordentlich hoher Gewinn gesichert schien, fest. Ein Waggon mit Konserven konnte beschlagnahmt werden.

o **Berliner Kriegslasten.** Die von der Stadt Berlin seit Beginn des Krieges an Kriegerfamilien ausgezahlten Kriegsunterstützungen haben eine Höhe von 240 000 000 Mark erreicht. Der Betrag der Mietunterstützungen, der seit Beginn des Krieges an Kriegerfamilien gezahlt worden ist, beläuft sich auf 41 735 000 Mark.

o **Gegen die Damensporthosen.** Das katholische Pfarramt in Krummhübel in Schlesien gibt bekannt, daß weiblichen Personen in „Männerhosen" der Eintritt in das Gotteshaus verboten ist, weil die Teilnahme solcher weiblichen Personen am Gottesdienst wiederholt Ärgernis bei den anderen Kirchgängern erregt hat.

● **Das „Attentat" des Betrunkenen.** Der Schieferdecker Palafalvi, der kürzlich im ungarischen Abgeordnetenhause von der Galerie mehrere Schüsse abfeuerte, ist freigelassen worden, da erwiesen wurde, daß er keine Attentatsabsicht hatte und die Tat in vollständiger Berauschtheit begangen hat.

o **23 000 Mark Kleingeld gehamstert.** In Weimar wurde bei einer Geschäftsfrau ein Betrag von 23 000 Mark in allen möglichen kleinen Münzen aufgefunden; die Summe wurde zunächst beschlagnahmt, weil Steuerhinterziehung vorliegt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Staatliche Inanspruchnahme von Manganerzen usw.** Eine Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917 ermächtigt den Reichskanzler, eine Stelle zu bezeichnen, die befugt ist: auf fremden Grundstücken und in fremdem Bergwerkseigentum Manganerze und solche Erze, die als manganhaltige Zuschläge benutzbar sind, sowie Eisenerze mit niedrigem Phosphorgehalt aufzusuchen, zu gewinnen sowie die zur Aufbereitung und zur Abfuhr erforderlichen Anlagen zu errichten und zu betreiben; die Überlassung bestehender Anlagen zur Aufsuchung und Gewinnung sowie solcher zur Aufbereitung und zur Abfuhr der genannten Erze zum Betrieb auf eigne Rechnung zu verlangen; zu verlangen, daß Erze der bezeichneten Art, die in einem fremden Felde, in dem Bergwerksbetrieb stattfindet, anstehen, im Zusammenhange mit den dort geförderten Mineralien gegen Erstattung der Selbstkosten mitgefördert werden. Zur Trägerin dieser Befugnisse wird durch die auf Grund der Verordnung ergehenden Ausführungsbestimmungen die Manganerzgesellschaft m. b. H. in Berlin bestimmt.

* **Erhöhung des Zuckerrübenpreises.** Der Bundesrat hat beschlossen, den Zuckerrübenpreis um 50 Pfg. zu erhöhen auf 2.50 Mark den Zentner und dementsprechend den Rohzuckerpreis auf 22 Mark für den Zentner heraufzusetzen.

Meldungen für den vaterländischen Hilfsdienst.

Für den Kreis Altena und die Stadt Lüdenscheid ist zur Arbeitsvermittelung für den vaterländischen Hilfsdienst eine

Hilfsdienstmeldestelle bei dem städtischen Arbeitsnachweis in Lüdenscheid

eingerichtet worden. Außerdem werden Meldungen bei den einzelnen Ortsbehörden (Aemter und Bürgermeisterämter) des Kreises Altena zur Uebermittelung an die Hilfsdienstmeldestelle Lüdenscheid entgegengenommen. Für die Meldungen ist eine Meldekarte I zu benutzen, die bei der Hilfsdienstmeldestelle und den Ortsbehörden erhältlich ist. Die Ausfüllung kann auch bei diesen Stellen erfolgen. Die Hilfsdienstpflichtigen dürfen sich nur an einer Stelle melden. Wer ausnahmsweise aus bestimmten Gründen gleichzeitg eine weitere Meldung vornehmen will, ist verpflichtet, diesen Umstand bei den Meldungen mit anzugeben, damit eine mehrfache Zählung und Vermittelung vermieden wird. Meldungen zu **militärischen** Stellen sind vorläufig noch unmittelbar an die militärischen Bedarfsstellen, bei denen die Hilfsdienstpflichtigen Beschäftigung suchen, zu richten.

Für Anmeldungen von **offenen** Stellen ist eine besondere Karte II vorgeschrieben, für die die gleichen Bestimmungen wie für die Karte I gelten.

Altena, den 3. März 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Volksschulen des Amtes Halver.

Die Aufnahme der diesjährigen Lernanfänger findet statt am Montag, den 2. k. Mts. vormittags von 8 Uhr ab.

Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, die bis einschließlich den 30. September ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden.

Nicht vollsinnige, kranke, schwächliche oder geistig zurückgebliebene Kinder, die einen Schulweg von 2 Klm. und mehr zurückzulegen haben, können auf Antrag durch den Herrn Kreisschulinspektor zunächst auf ein Jahr zurückgestellt werden.

Die Eltern der Schulanfänger für die Schulen in Halver (Ost- und Westschule) werden aufgefordert, die Kinder unter Vorlage eines Taufscheines und Impfscheines bereits an einem Tage vom 19. und 20. ds. Mts. je nachmittags 5—6 Uhr in der Ostschule vorzustellen.

Halver, den 1. März 1917.

Der Amtmann.

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

Amt Halver.

Getreidetrocknung für die Selbstversorger.

Wie im Vorjahr, so ist auch in diesem Jahr nach einwandfreien Beobachtungen die Güte des im Amtsbezirke hergestellten Brotes bisher nicht selten dadurch beeinträchtigt worden, daß Selbstversorger für die Zwecke ihrer Versorgung mit Brot den Bäckern grob schadhaftes Getreide zugeführt und daß die Bäcker das aus solchem Getreide gewonnene mangelhafte Mehl für den allgemeinen Verkehr mit Brot mitverwand haben. Die Mängel zeigen sich im Frühjahr in erhöhtem Maße.

Dieses Verfahren kann fernerhin nicht mehr geduldet werden. Die Selbstversorger werden vielmehr aufgefordert, fortan für die Zwecke der eigenen Versorgung mit Brot den Bäckern nur noch Getreide zuzuführen, das zuvor der Verbesserung in der Trocknungs-Anstalt des Amtes unterworfen ist. Die Bäcker sind veranlaßt, nur noch solches Getreide anzunehmen. Die Anlieferung des Selbstversorgergetreides ist wie im Vorjahr geregelt. Die Bäcker sind über alle Bestimmungen unterrichtet und werden ihre Kundschaft in den nächsten Tagen entsprechend aufklären.

Halver, den 3. März 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Speisefettabgabe.

In dieser Woche werden in den amtlichen Verkaufsstellen die Speisefette für einen zweiwöchentlichen Zeitraum — für die laufende und die kommende Woche — in einer Menge ausgegeben. In der nächsten Woche werden Fette nicht verteilt.

Halver, den 7. März 1917.

Der Amtmann.

Am 1. 3. 17. ist eine Bekanntmachung Nr. 3300/1. 17. Z. K. III. betreffend Bestandserhebung u. Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Sitzung

der Gemeinde-Vertretung Schalksmühle

am Sonnabend, den 10. d. Mts., nachm. 3 Uhr

im Gasthaus Müller in Schalksmühle.

Tagesordnung.

1. Gemeinde-Verordnetenwahl.
2. Haushalsplan für 1917.
3. Abnahme der Gemeindekassen-Rechnung für 1915.
4. Schulangelegenheiten.
5. Beihilfen-Anträge.
6. Westfälische Kriegshilfskasse.
7. Steuer-Erlaßanträge.
8. Wegebauangelegenheit.
9. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 2. März 1917. **Der Amtmann.**

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne 2- und 3-

Zimmerwohnung

auf sofort oder später zu vermieten.

Oberbrügge, Bergstr. 657.

Zu sofort oder später ein ordentlicher

Junge

für die Packstube gesucht.

Märkisches Werk G. m. b. H., Haus Heide.

Wir suchen noch eine weitere Anzahl

Arbeiterinnen

gegen guten Akkordlohn.

Degenhardt & Hedfeld, Metallwarenfabrik **Halver.**

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

J. D. vom Brocke, Bollwerk bei Oberbrügge.

Diejenigen, welche noch Forderungen an den am 10. Februar cr. zu Halver verstorbenen Kleinbahnarbeiter **Gustav Cruwmenerl** haben, wollen mir ihre Rechnungen vor dem **15. März cr.** einreichen.

Lüdenscheid, 6. März 1917.

C. Cordt, Bürovorsteher als Nachlaßpfleger.

Eine gute milchgebende

Ziege

2—3 mal gelammt und

3—4

Legehühner

zu kaufen gesucht.

Ewald Rosenstock, Schlemme 2 Post Oberbrügge.

9., 10. März Ziehung!

235 000 Mk. Geldgewinne
100 000 Mk. Hauptgewinn
Naturschutzparklose fro. Liste 3,70 Mk., Wormser Geldlose fro. Liste 3,65 Mk., Berlinerlose fro. Liste 1,45 Mk., Königsbergerlose fro. Liste 1,45 Mk. Nachnahme 20 Pfg. mehr. Bitte sofort zu bestellen.

J. Hammerschmidt, Attendorn.